

Fremdenfeindlichkeit
hat „Konjunktur“

Rassistische Gewalt in Russland

Marco Meng

Die Explosion, die sich am 21. August 2006 auf einem Moskauer Markt ereignete und elf Menschen, darunter zwei Kinder, das Leben kostete (49 weitere waren verletzt worden), hat laut Moskauer Staatsanwaltschaft einen fremdenfeindlichen Hintergrund. Die drei Täter, denen inzwischen auch weitere rassistisch motivierte Taten nachgewiesen werden konnten, bei denen es zwar keine Tote, aber Verletzte gegeben hatte, sind festgenommen worden.

Hochburgen des Rechtsextremismus

Schon nach dem Attentat in einer Moskauer Synagoge, als ein junger Mann mit „Heil Hitler!“-Rufen wahllos auf die Gottesdienstbesucher einstach, brachten einige Abgeordnete der russischen Staatsduma das Thema Rassismus und Fremdenfeindlichkeit zur Diskussion und verlangten ein entschlosseneres Vorgehen dagegen. Tatsächlich hat Russland in den letzten Jahren eine Zunahme dieser überaus zahlreichen Straftaten, oft Morde, zu verzeichnen, die einen eindeutig rechtsextremen und rassistischen Hintergrund haben: Nur kurze Zeit vor dem „Amoklauf“ in der Synagoge war in Sankt Petersburg ein afrikanischer Student von Skinheads erstochen worden (im Februar 2005 war dort sogar ein neunjähriges tadschikisches Mädchen von einer Skinhead-Gruppe ermordet worden), und im südrussischen Woronesh starb ein peruanischer Austausch-Student nach einer solchen Attacke. Woronesh wie Sankt Petersburg gelten als Hochburgen des

neuen russischen Rechtsextremismus. Insgesamt wurden im letzten Jahr laut *Le Monde diplomatique* in Russland vierzig fremdenfeindlich motivierte Morde gezählt. Öffentliche Empörung und Mitgefühl mit den Opfern solcher Gewalttaten blieben dabei meist sehr bescheiden. Migranten, Schwarzafricaner und alle, die südländisch – oder „kaukasisch“ – aussehen, haben es schwer in Russland. Selbst ein Testpilot, Kosmonaut und Parlamentsabgeordneter war von Polizisten zusammengeschlagen worden, weil er aus Dagestan stammte und man ihn für einen Tschetschenen hielt.

„Russland den Russen“, damit pöbeln die schätzungsweise 50 000 Skinheads (in Deutschland sind es keine 3000) in Russland alle an, die ihnen nicht in ihr absurdes Weltbild passen: ein Zusammenklatsch von Sowjetnostalgie, Zarenanhimmung und deutschem, nationalsozialistischem Zinnober. Man ist stolz auf alles Russische, worunter man vor allem Wodka-Trinken versteht, aber auch die russische Kultur samt Nationaldichter Puschkin (dessen Großvater aus Afrika stammte und glücklicherweise trotz seines fremden Aussehens nicht von Krakelern totgeschlagen wurde). Die bekannteste Neonazigruppe nennt sich „Schulz 88“.

Präsident Wladimir Putin hat Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus zwar öffentlich kritisiert und im Fernsehen erklärt, Russland sei schon immer ein Vielvölkerstaat gewesen, doch Behördenvertreter, Politiker auf den unteren Ebe-

nen und vor allem auch die (äußerst schlecht verdienenden) Milizionäre verharmlosen das Problem oder sehen es gar nicht als solches an: Man spricht von „Rowdytum“ und von Einzelfällen. Ein Schwurgericht im russischen Sankt Petersburg hat erst kürzlich vier junge Erwachsene vom Vorwurf des Mordes an einem kongolesischen Studenten freigesprochen, da man eine Mordabsicht und rassistische Motive nicht habe erkennen können. Auch als ein Korrespondent des arabischen Fernsehsenders *Al-Jazeera* in Moskau von einem Unbekannten, der dabei rassistische Äußerungen von sich gab, zusammengeschlagen wurde, wiegelte die Moskauer Staatsanwaltschaft ab: Es habe sich bei dem Vorfall nicht um Fremdenfeindlichkeit gehandelt, sondern um einen simplen Parkplatzstreit.

Rassistisches Reservoir

Vor wenigen Wochen noch warb die Putin-nahe nationalistische Partei „Rodina“ (Heimat) im Moskauer Kommunalwahlkampf mit einem Fernsehspot, in dem gezielt Ausländerfeindlichkeit mobilisiert wurde: Eine blonde Russin wurde gezeigt, die durch den Brei von Melonen laufen musste, die kaukasische Obsthändler weggeworfen hatten. In der gemeinsamen Feindschaft gegen Fremde und gegen Juden gehen sogar russische Kommunisten und Nationalisten immer wieder Hand in Hand, und deren Abgeordnete forderten mehrfach im russischen Parlament das Verbot jüdischer Organisationen wegen angeblicher „Unterwanderung Russlands“. Es geht nicht vorwärts in Russland, die Reichen werden immer reicher, die Armen immer ärmer, Alkoholismus und Kriminalität beherrschen nach wie vor den russischen Alltag – und schuld ist natürlich nicht die Politik, sondern schuld sind die Fremden oder die Juden oder beide zusammen.

Der Protest gegen diesen wachsenden Nazismus ist eher verhalten. Vor einigen Wochen haben in Moskau Anhänger liberaler Parteien zwar gegen rechtsradikale Tendenzen in Russland protestiert, einen wirklich öffentlichen Protest dagegen gibt es aber bislang nicht. Die Politik unter Präsident Putin forciert zwar die ökonomische Modernisierung, bietet indes keine gesellschaftlichen Werte, und von einer gesellschaftlichen Erneuerung kann gar keine Rede sein. Antisemitismus und ein neuer Nationalismus seien eine unheilvolle Verbindung eingegangen, heißt es in einer Studie des renommierten Moskauer Carnegie-Institutes. Auch die russische Armee, die mit *Swesda* einen eigenen Fernsehsender hat (er gehört dem Verteidigungsministerium), schürt Nationalismus und damit indirekt Abgrenzungstendenzen, die letztendlich stets in Aggression gegenüber allem „Fremden“ münden. Die Modernisierungsverlierer in Russland – Rentner, schlecht ausgebildete und damit schlecht bezahlte Menschen, das Heer der Arbeitslosen, allein erziehende Mütter und deren Kinder (jede zweite Ehe endet durch Alkoholismus und Gewalt in Scheidung) – seien das große Reservoir, aus dem sich der Rassismus speise.

Mittlerweile haben auch die Vereinten Nationen auf die besorgniserregende Entwicklung in Russland reagiert und den UN-Sondergesandten für Rassismus und Fremdenfeindlichkeit, Doudou Diene, im Sommer 2006 nach Russland geschickt, um dort die fremdenfeindlichen Übergriffe zu untersuchen und mit den Behörden in Moskau und Petersburg zu sprechen. Der zeigte sich denn auch über die Zunahme von rassistisch motivierten Gewalttaten in Russland besorgt. Auf einer Pressekonferenz sagte Diene, er sei schockiert über das „Klima der Angst, das das Leben der in Russland lebenden Ausländer“ durchdringe.